



Schnittstelle, Trendsetter, Übersetzer

Günter Hertel ist der erste und einzige diplomierte Architekturpsychologe Deutschlands – Er macht Architektur für die Menschen

Von Anne von Figura



Günter Hertel montiert in seine beiden Helmstedter Arbeitszimmer. Der Architekturpsychologe braucht sowohl das Chaos (rechts) als auch die Ordnung (links). Sein Ideal ist, Architektur für die Menschen zu machen, die sie nutzen.
Fotos und Montage: Stefan Hähnsen

HELMSTEDT. Institut für Architekturpsychologie steht auf dem Schild neben der Tür an der Kybitzstraße in Helmstedt. Institut? Architekturpsychologie? Das klingt nach Wissenschaft, nach viel Theorie. Doch was Günter Hertel, der Kopf des Unternehmens, macht, ist alles andere als graue Theorie.

Er entwirft Häuser, plant Büroeinrichtungen, korrigiert und bewertet fertige Entwürfe, trainiert Architekten für Gespräche mit ihren Kunden. Was ihn von seinen Berufskollegen unterscheidet? Der 49-Jährige ist diplomierte Architekt und diplomierte Psychologe. Und genau diese Ausbildung spiegelt sich in seinem Berufsverständnis wider. "Ich gucke hinter die Stirn der Menschen. Das, was sie sich gedanklich vorstellen, bringe ich auf Papier – und zwar so, dass es funktioniert", sagt Hertel, ein großer, schlanker Mann, der stets aufrecht sitzt und viel lacht, während er spricht. Er ist eine Art Übersetzer. Er macht seine Kunden selbst zu Architekten; lässt sie ihr Haus bauen.

Die Kreativbude

Wer Günter Hertels Büro betritt, der sieht zunächst den Psychologen und sucht den Architekten. Der erste Blick fällt in einen Arbeitsraum, in dem Chaos herrscht. Keine schicken Regale, kein Designerschreibtisch, keine hochmodernen Lampen. Stattdessen: stapelweise Zettel und Zeitschriften auf einer selbst gezimmerten Holzablage; in einem Metallregal Ordner, CDs und Bücher mit Titeln wie Mehr Zeit fürs Glück, Der Gentleman oder Das souveräne Verhandlungsgespräch. "Kreativbude" nennt Hertel diesen Raum. Hier sitzt er, wenn er zeichnet oder konzeptionell arbeitet. In seinem zweiten Büro herrscht Ordnung und Purismus. Zwei Tische, ein Stehpult, eine Lampe, eine Stellwand mit Entwürfen, eine Pflanze. Ordnung, die er braucht, um Struktur in seine Gedanken zu bekommen. Und Ordnung, die er braucht für Seminare und seine Besucher.



"Architektur muss immer die Arbeit des Menschen unterstützen", sagt der Unternehmer. Das ist seine Maxime, wenn er die Arbeitsplätze anderer Menschen einrichtet. Deswegen auch die Kreativbude. Eines seiner Prestigeprojekte ist die Einrichtungsplanung des Avacon-Gebäudes in Helmstedt. Welche Arbeitsplätze sind die richtigen? Wer kommuniziert mit wem? Welche Abteilungen müssen wo angeordnet sein? Bevor er Entscheidungen trifft, spricht er mit allen Beteiligten, mit den Chefs genauso wie mit den Mitarbeitern.

Organisationsentwicklung ist ein Stichwort, das große Teile der Arbeit des Architekturpsychologen bestimmt. Flexibilisierte Unternehmensstrukturen und verflachte Hierarchien, abgeschaffte Führungsebenen, neu gegründete oder neu vernetzte Abteilungen passt Hertel in die Gebäude ein. "Viele Unternehmen arbeiten weiter in den alten Büros. Die Architektur wird nicht berücksichtigt. Dann behindert sie die Organisationsentwicklung."

Günter Hertel ist ein Trendsetter. Er ist nicht auf den Zug der Feng-Shui-Anbeter aufgesprungen, er saß längst in seinem eigenen Zug. Seit 1992 betreibt er sein Institut, ist der erste und einzige diplomierte Architekturpsychologe Deutschlands.

Der Trendsetter

Zwar gebe es viele Psychologen, die genau wüssten, wie die Menschen in ihren vier Wänden leben wollten, aber, sagt Hertel, umsetzen könnten sie diese Vorstellungen nicht. Den meisten Architekten wiederum mangle es an der Fähigkeit, die Wünsche der Kunden zu erkennen. Hertel ist hier die Schnittstelle. Seine Disziplin sei im Kommen. "Die Leute sind nicht mehr bereit, Architektur und

Design als gegeben anzuerkennen. Sie möchten mitgestalten und mitentwickeln."

Donnerstag, 24.06.2004